

Illustriertes Sonntagsblatt

Wochenbeilage zur Unterhaltung und Belehrung.

Opfer des Dankes.

Erzählung von M. Trott.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Fassungslös blieb Röchling auf seinem Plaze sitzen. Mit weit aufgerissenen Augen starrte er den Sprecher an, er fühlte, wie er zusammenzubrechen drohte. Seine Augen glitten hinüber zu Baumann, in dessen Gesicht höhnische Schadenfreude zu lesen war. Da wußte er, daß jener auf irgendeine Weise Kenntnis von dem Fehlen der zwanzigtausend Mark erhalten hatte, wußte, daß für ihn die Schicksalsstunde schlug.

Noch niemals in all den langen Jahren hatte Bankier Winkelstern seinen Prokuristen so fassungslös gesehen, aber er wollte dem plötzlich aufsteigenden Verdachte keine Nahrung geben. Zu fest glaubte er an die Treue Röchlings. Aber als Baumann die Klasse aufschlug, als seine Blicke gierig suchend über die Seiten glitten, da drang ein qualvolles Stöhnen aus Röchlings Munde und bewußtlos fiel er zu Boden.

„Lassen Sie uns ganz ruhig sprechen, Herr Röchling. Die Revision hat allerdings manches zu Ihren Ungunsten ergeben. Aber dennoch will ich mich nicht zu dem Gedanken aufschwingen, daß Sie so schuldig sind, wie es den Anschein hat. Sie wissen, Röchling, ich habe Ihnen stets das größte Vertrauen entgegengebracht; jetzt sagen Sie mir offen, wo die zwanzigtausend Mark geblieben sind.“

Mit verhärtem Gesicht sah der Prokurist seinem Chef in dessen Arbeitszimmer gegenüber. Nachdem er aus seiner tiefen Ohnmacht erwacht war, hatte man ihm noch eine Zeit der Ruhe gegönnt, dann aber war er von Winkelstern zu einer Unterredung gebeten worden.

Röchling war es, als riße man ihm das Herz aus der Brust. Wie gütig sprach der Bankier zu ihm, trotz seines schweren Vergehens. Wenn er jetzt hätte reden können, wie glücklich wäre er gewesen. Aber das dem Sohne gegebene Versprechen schloß ihm den Mund. Verzweiflungsvoll irrten seine Blicke nach der Tür. Seine einzige Sehnsucht gipfelte darin, daß Erich kommen mußte, um ihn aus dieser furchtbaren Situation zu erlösen. Der junge Mann würde gewiß nicht schweigen, wenn er von dem Verdacht erfuhr, der auf ihm lastete.

Aber Erich ließ sich nicht sehen. Röchling wußte ja nicht, daß der Bankier seinen Sohn absichtlich für heute entfernt hatte. Er wollte jenen nicht Zeuge von dem Vergehen Röchlings sein lassen, weil er wußte, daß Erich dem Prokuristen innig zugetan war.

Als Röchling noch immer schwieg, faßte ihn der Bankier an der Schulter und rüttelte ihn. „So reden Sie doch, Röchling. Argend etwas zu ihrer Entschuldigung haben Sie doch zu sagen. Nicht wahr, Sie haben das Geld für einen anderen gebraucht, vielleicht ist es Ihnen sogar gestohlen worden. Oder haben Sie es verloren? Daß Sie nicht meine Schädigung wollten, das geht ja daraus klar hervor, daß Sie

Ihr Guthaben auf das meine umbuchten. Reden Sie, Röchling, und befreien Sie mich von dieser Last.“

Die verschleierte Augen des Prokuristen waren noch immer starr nach der Tür gerichtet. Ein schweres Nöcheln hob seine Brust. Ihm war es, als befände er sich in einem bösen Traum. Er wollte reden, aber die Kehle war ihm wie zugeschnürt. Nur dumpfe Laute klangen aus der Brust des gequälten Mannes und ein Schütteln durchflog von Zeit zu Zeit seinen Körper. „Haben Sie das Geld verloren?“ drängte der Bankier.

„Nein“, stieß Röchling gequält hervor. „Ich habe es genommen.“

„Aber doch nicht für sich. Für wen haben Sie das getan?“

„Für mich, nur für mich“, zitterte es von den Lippen des Prokuristen. Er fürchtete, daß er sich verraten könnte und wollte diesen quälenden Fragen ein Ende bereiten.

„Aber haben Sie denn nicht bedacht, was diese Tat nach sich ziehen kann, Röchling? Mein Gott, ein Mann wie Sie, der über zwanzig Jahre lang die verkörperte Pflichttreue war, der sollte sich in seinem Alter an fremdem Gelde vergreifen?“

Da erhob sich Röchling von seinem Plaze. „Es ist so, Herr Winkelstern. Fragen Sie mich nicht weiter, überantworten Sie mich der Gerechtigkeit.“

Der Bankier rannte aufgeregt in seinem Zimmer umher. „Ich verstehe Sie nicht mehr, Röchling. Wenn ich an Ihnen irre werden muß, wem soll ich denn da noch glauben. Wenn Sie mir wenigstens alles erzählen wollten, was Sie zu dieser Handlungsweise trieb. Aber Sie schweigen, Sie wiederholen nur, daß Sie das Geld genommen haben. Sie wissen längst, daß ich es gut mit Ihnen meine. Wären Sie in der Stunde der Not zu mir gekommen, hätten zu mir gesagt, ich brauche das Geld, ich hätte es Ihnen ohne Besinnen gegeben. Ich hätte nicht einmal gefragt, wozu Sie es benötigen. Statt dessen gehen Sie an meinen Geldschrank und nehmen diesen Betrag hinter meinem Rücken fort. Dieses Vorgehen ist es, Röchling, was mich gegen Sie erbittert.“

Der Angerebete senkte schuldbeladen den Kopf. „Sie haben ganz recht, Herr Winkelstern. Ja, ich hätte zu Ihnen kommen sollen.“

„Warum haben Sie es nicht getan, Röchling!“

„Jetzt ist es zu spät. Ich werde versuchen, Ihnen den fehlenden Betrag zurückzugeben, aber ich glaube, meine Kräfte reichen nicht mehr aus und so werde ich von der Welt scheiden mit dem Bewußtsein, meinen Wohlthäter geschädigt zu haben.“

Wie denken Sie sich nun aber Ihre Zukunft, Röchling?“

Ein Zucken glitt über das Gesicht des Prokuristen. „Dem Ungetreuen, der sich zum zweiten Male an fremdem Gelde vergriß, winken die hohen Mauern.“

„Das wissen Sie doch, Röchling. Warum taten Sie dann das?“

Der Angerebete preßte fest die Lippen zusammen und



Dattelernte in Logo. (Mit Text.)

schwiege. Winkelftern aber lief in höchster Erregung durch das Zimmer. „Es ist ganz unmöglich, daß ich Sie noch länger in meiner Bank beschäftige. Ich bin überzeugt, daß das Ergebnis der Revision schon jetzt im Munde aller Beamten ist. Das erschüttert natürlich Ihr Ansehen. Es bleibt mir also nichts anderes übrig, als Sie von heute auf morgen zu entlassen. Ich darf Ihnen wohl verraten, Röchling, daß mir diese Angelegenheit einen Stich ins Herz gegeben hat, und diese Stunde wird noch lange schwer auf mir lasten.“

Qualvoll wandte sich Röchling ab. Er fühlte, wie ihm die Tränen brennend in die Augen stiegen, fühlte, wie seine Beherrschung immer mehr schwand. Am liebsten hätte er herausgeschrien, wer der Schuldige war. Aber jedes Bekenntnis würde Winkelftern noch weit schwerer treffen. Der eigene Sohn ein Dieb! Das ertrug der Vater nicht. So hieß es weiter schweigen und weiter leiden.

„Von einer Anzeige sehe ich ab, Röchling. Ich will mich in dieser Stunde daran erinnern, wie treu Sie zu mir und meinem Hause gehalten haben. Ich werde auch nach Möglichkeit Ihre Ehre zu retten versuchen und werde den anderen Beamten gegenüber eine befriedigende Erklärung finden. Aber wir beide sind von heute an geschiedene Leute.“

„Herr Winkelftern!“ Mit diesem qualvollen Ausrufe ergriß der Proturist die Hand seines Chefs. „Ich weiß nicht, wie ich Ihnen danken soll. Vielleicht kommt einst die Stunde, daß ich wieder die Augen zu Ihnen endlich erheben darf. Aber heute kann ich nichts weiter, als des Himmels Segen auf Sie herabflehen. Aber eines darf ich Ihnen verraten. Ich muß es sagen, denn sonst würde ich daran zugrunde gehen. Behalten Sie in einem kleinen Winkelchen Ihres Herzens ein gutes Gedenken an mich. Zwar stehe ich heute als ein Schuldiger vor Ihnen. Aber ich bin es nicht ganz so, wie es den Anschein hat. Denken Sie meiner nicht mit zu großer Verachtung. Ein Unglücklicher bittet und kein Verbrecher.“

Mit einem schmerzlichen Blick schaute Winkelftern auf seinen langjährigen Beamten. „Ich weiß nicht, Röchling, ich verstehe mich ja selbst nicht. Ich müßte Ihnen bitter grollen und doch ist in mir eine Stimme, die mich trotz aller Beweise noch immer an Ihre Unschuld glauben läßt. Und darum nehmen Sie diese Hand zum Abschiede. Wir gehen jetzt auseinander und in Wehmut werde ich stets des Mannes gedenken, der mir so treue Dienste geleistet hat und der das Vertrauen zu seinem Chef nicht gelernt hat. Der sich damit ins Unglück stieß.“

Röchling zog die Hand an seine Lippen und brennend heiß fielen darauf die Tränen aus seinen Augen.

Dann ging er. Schwankte wie ein Trunkener durch die Tür, schritt in sein Zimmer und machte sich zum Fortgehen bereit. Ein heißes Beinen war in seinem Herzen, als er den Blick nochmals durch den ihm so lieb gewesenem Raum schweifen ließ. Dann fiel die Tür hinter ihm ins Schloß.

Am nächsten Tage war Erichs erste Frage nach dem Proturisten. Winkelftern teilte ihm mit größter Schonung von dem Vergehen seines treuesten Beamten mit. Da erblaste Erich jäh. Der Bankier sah die Veränderung in den Zügen seines Kindes und nidte schmerzlich.

„Auch du willst es nicht glauben, Erich. Auch du hast auf diesen Mann geschworen und doch, wir haben die Beweise, die zwanzigtausend Mark fehlen. Röchling wollte den Schaden mög-

lichst rasch verdecken und hat zehntausend Mark seines Vermögens hergegeben. Alles das bestimmt mich, milder über ihn zu denken. Auskünfte, was er mit dem Gelde angefangen hat, hat er mir nicht gegeben.“

In dumpfem Aufstöhnen war Erich in seinem Sessel zusammengefunken. Der Bankier trat zu ihm und legte ihm die Hand auf die Schulter. „So sah es in meinem Innern auch aus, mein Kind und auch heute noch schmerzt mich der Gedanke furchtbar, glauben zu müssen, daß Röchling treulos war.“

„Vater, Vater“, stöhnte Erich auf.

Voller Mitleid betrachtete der Bankier seinen Sohn. Wohl wußte er, daß jener eine große Zuneigung zu seinem Proturisten im Herzen trug. Aber niemals hätte er geglaubt, daß sein sonst so leichtlebiger Sohn von dieser Nachricht derart erschüttert werden würde. Alles Zureden half vorerst nichts. Erich war so aus allen Fugen gerissen, war so verzweifelt, daß Winkelftern ihn ruhig gewähren ließ, als er nach Hut und Mantel griff und aus dem Zimmer eilte.

Zu Röchling! Er mußte ihn sprechen. Noch wußte er nicht, was er eigentlich dort wollte. Durfte er diesen Verdacht auf dem edlen Manne sitzen lassen? Röchling hatte geschwiegen, hatte ihn nicht verraten. War es jetzt nicht seine Pflicht, dem Vater zu gestehen? Da zitterte er in Gedanken an den Zorn des Vaters und an die furchtbaren Folgen.

Er fand Röchling, der völlig apathisch auf einem Stuhle saß und ins Leere starrte. Mit einem wehen Aufschluchzen sank Erich zu seinen Füßen nieder.

„Herr Röchling“, stammelte er, „was soll ich tun? Ich kann es nicht dulden, daß Sie unschuldig verdächtigt werden. Sagen Sie mir, ob ich dem Vater meine Schuld gestehen soll.“

Es dauerte geraume Zeit, bis der Angeredete begriff, was Erich von ihm wollte. Eine starre Ruhe lag über ihm und müde klang seine Stimme: „Der gütigste aller Väter, der beste aller Menschen dürfte auch Ihnen verzeihen, Erich, wenn Sie ihm Ihre große Schuld bekennen.“

Verzweifelt schlug Erich die Hände vors Gesicht. „So fordern Sie, daß ich reden soll?“

„Ich fordere nichts, Erich. Ich überlasse es völlig Ihnen, zu handeln, wie Sie es jetzt für gut befinden.“

„Das heißt also“, stöhnte der Angeredete auf, „ich muß reden, muß die Verachtung des Vaters auf mich nehmen und in die Welt hinausgehen. Aber wenn Sie es verlangen, Röchling, muß ich diesen schweren Gang gehen.“

„Ich verlange nichts, Erich. Ich bin ein alter Mann, habe kein Weib, keine Kinder mehr. Der Einzige, für den ich meinen Namen rein und fledenlos zu erhalten hatte, der ist heute nicht mehr am Leben. Ihrem Vater möchte ich jede schwere Stunde ersparen, handeln Sie, wie Sie es für gut befinden.“

„Ich bin ein Feigling, Röchling“, schluchzte Erich auf, „jeder Ehrenmann müßte jetzt offen reden, aber mir fehlt dazu der Mut. Sie selbst sagen, daß Sie dem Vater Schweres ersparen wollen. Ich aber weiß, daß ich ihm den Todesstoß verjagen würde, wenn ich zu ihm hinträte und spräche: Ich bin der Dieb. Sie sagen selbst, Sie haben nichts mehr zu verlieren. So bitte ich Sie um die größte Liebe, die man dem anderen geben kann, bitte um das eine, lassen Sie mich schweigen.“

Nur für einen einzigen Augenblick legte sich ein Zug unendlicher Hoffnungslosigkeit auf das Gesicht Röchlings. Dann nidte er vor sich hin.

„Nun gut, Erich, so schweigen Sie weiter. Aber wenn Ihr



Ein Hochgenuß. Von W. Kaulbach. (Mit Text.)

ater in Groll von mir spricht, dann sorgen Sie dafür, daß auch ich ein klein wenig Liebe von Ihrer Seite in diesen Groll hinein-
st, damit ich nicht
verachtet werde."

"Niemals, so lang ich lebe," tönte es mit heiserem Ernste von Erichs Lippen, "werde ich vergessen, was Sie an mir tun. Niemals werde ich es dulden, daß man schlecht von Ihnen redet. Ich werde Sie nicht vergessen, Röchling, und der einzige Lichtstrahl, der Ihren Wegerhellen wird, ist das Bewußtsein sein, daß dem leichtsinnigen Winkelftern einen wichtigen Menschen gemacht zu haben."

Die Hände der beiden Männer lagen noch fest ineinander; nun ging Erich. Er war nicht erleichtert, das Herz war ihm schwer und das Gefühl seiner Schuld drückte ihn schier zu Boden. Aber eines schwur sich in dieser Stunde:

er galt es, dem Vater zu zeigen, daß er ein anderer geworden war und wenn es ihm gelungen, Winkelftern davon zu überzeugen, daß alle Versuchungen des Lebens an ihm abprallten, dann wollte er vor ihm hinstreten und wollte ihm seine schwere Schuld gestehen, damit Röchling bald von diesem furchtbaren Verdachte befreit wurde.



Motorlokomotive einer französischen Kleinbahn in den Vogesen. Berliner Illustr.-Ges. m. b. H.

Winkelftern konnte sich jetzt nicht genug über sein Kind wundern. Nicht allein, daß er rastlos im Geschäft des Vaters arbeitete. Er, der sonst keinen Abend daheim geblieben war, war jetzt so solide, daß auch die Mutter voller Bewunderung sich zu ihrem Gatten darüber äußerte. Auch sein Antlitz schien verändert zu haben. Scharfe Linien um den Mund zeugten von seelischen Erschütterungen, und die Augen, die lebensfroh und sorglos in die Welt geblickt hatten, waren verschleiert. Nicht mehr wie einst klang sein leichtsinniges Lachen durch die Räume; Erich war ein stiller Mann geworden, über dessen ernste Züge

nur selten ein leichtes Lächeln glitt. Er bat nach einigen Wochen den Vater, er möge mit ihm den Versuch machen, ihm die Stelle



Das neue Institut für technische Chemie und Pharmazie in Erlangen.

Ein im Kriege entstandenes deutsches Kulturwerk. Berliner Illustrations-Gesellschaft m. b. H.

ihn dieser mit stillem, traurigem Blicke an.

"Ich habe eine Pflicht, Vater, die ich erfüllen muß. Die Zeit drängt, ich darf nicht zögern. Aber vorläufig forsche nicht. Es kommt einst der Augenblick, da ich dir alles erklären werde."

Kopfschüttelnd ließ Winkelftern seinen Sohn gewähren. Er konnte diese Veränderung nicht anders erklären, als daß der Sohn durch das Vergehen Röchlings so tief erschüttert worden war, daß all das Gute, was in ihm schlief, plötzlich erweckt worden war. Traf seine Vermutung zu, so konnte er Röchling nur dankbar sein und der leise Groll, den er noch immer gegen seinen ehemaligen Prokuristen hegte, schwand immer mehr.

Aber es wuchs eine neue Feindschaft in dem Bankhause empor. Erich, der von seinem Vater erfahren hatte, daß Baumann die Veranlassung zu jener Revision gegeben hatte, haßte den Mitprokuristen aufs tiefste. Er benutzte jede Gelegenheit, den Beamten diesen Haß fühlen zu lassen. Schon mehrfach hatte er den Vater bestürmt, Baumann zu entlassen, aber es fand sich für Winkelftern kein rechter Grund, diesem Wunsche seines Sohnes nachzukommen.

Auch Baumann wußte genau, daß ihm Erich nicht zugetan war. Einen bestimmten Grund konnte er dafür nicht finden, doch ahnte

Röchlings zu übertragen. Winkelftern zögerte anfänglich, denn er glaubte noch nicht fest an die große Arbeitslust seines Sohnes. Aber dennoch wagte er den Versuch. Wohl mußte Erich häufig den Rat der älteren Beamten einholen, aber da er auch in seinen freien Stunden eifrig Bücher studierte, gelang es ihm bald, alle Schwierigkeiten zu überwinden und schon nach wenigen Wochen konnte Winkelftern beruhigt auch manche andere wichtige Angelegenheit in die Hände seines Sohnes legen, der von morgens bis abends unermüdlich arbeitete.

Der Bankier konnte sich diesen Umschwung nicht erklären. Aber als er einmal in halbem Scherz seinen Sohn darüber fragte, da schaute



Aus dem Lande der Inkas: Wie eine peruanische Mutter ihr Kind trägt.

Berliner Illustrations-Gesellschaft m. b. H.

er, daß wieder Röchling im Spiel sein mußte. Mit doppelter Liebenswürdigkeit und gut gespielter Pflichterfüllung versuchte er immer wieder, die Gunst des jungen Winkelftern zu erringen, aber alle diese Versuche schlugen fehl. Es verging kaum eine Woche, daß nicht Erich, mitunter gänzlich unberechtigt, Baumann heftige Worte gab und so riß jenem endlich die Geduld und er beklagte sich bei seinem Chef über dessen Sohn.

Winkelftern stellte Erich deswegen unter vier Augen zur Rede. Aber da war es mit der Selbstbeherrschung Erichs zu Ende.

„Er hat Röchling gehaßt, er hat ihn ins Unglück gestürzt und hat dafür gesorgt, daß der edelste aller Menschen jetzt in Verweisung und Verachtung von den Menschen lebt.“ (Fortf. folgt.)

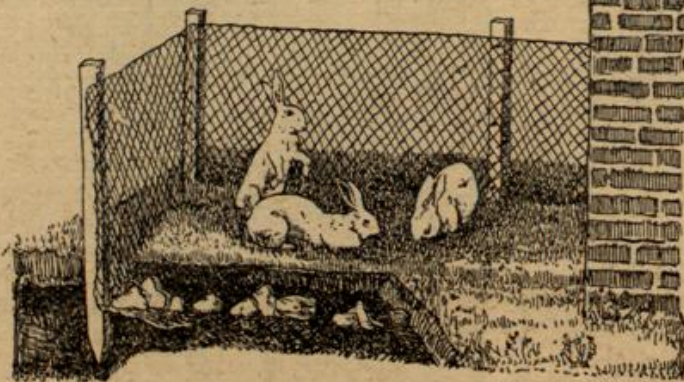
Unsere Bilder

Die deutsche Kolonie Togo. Die kleinste afrikanische Besitzung ist Togo, das im Jahre 1884 von Dr. Nachtigal für das Deutsche Reich gewonnen wurde. Diese Kolonie hat auch eine dichtere Bevölkerung als andere deutsche Kolonien, und die Eingeborenen gehören zu den intelligentesten afrikanischen Völkern. Die Hauptproduktion des Landes, besonders im Hinterlande, umfaßt Mais, Baumwolle und Datteln. Eine besonders wichtige Kultur ist die der Ölpalme, deren Öl allerdings fast durchgängig noch in sehr primitiver Weise gewonnen wird. Palmkerne wurden aus Togo im Jahr 1912 nicht weniger als 11,639,320 Kilogramm im Werte von 3,379,567 Mark ausgeführt. Eine erhebliche Steigerung hatte die Ausfuhr von Baumwolle zu verzeichnen. Auch die Kakao-Kultur erfährt eine wesentliche Förderung. Togo hat dem Deutschen Reich am wenigsten Kosten verursacht; es gilt als Musterkind unter unseren Kolonien, dessen Entwicklung stetig und ohne Rückschläge vor sich ging.

Ein Hochgenuss. Kaulbach leistet Unübertreffliches in seinen Szenen aus dem Kinderleben, die einen immer neuen Reiz auf den Beschauer ausüben. Wie prächtig ist der Bub gezeichnet, der da im verdeckten Hofwinkel mit dem Behagen eines gewiegten Kenners die Tabakwolke aus der irgendwo aufgestöberten Zigarre in die Luft bläst. Solch ein Hochgenuss! Vater kann sein Pfeifchen nicht besser schmecken als ihm die Zigarre, die er so kunstgerecht zwischen zwei Fingern hält. Es stört ihn auch gar nicht, daß ihn die kleineren Nachbarmädels neugierig und lachend anstarren, weil's ihnen gar so drollig scheint, daß der Friedel raucht wie ein Alter. Mischen aber schaut ganz verblüfft auf das seltsame Wunder, daß der große Junge Rauch aus seinem Munde blasen kann. Wenn's ihm nur gut bekommt!

Fürs Haus

Ein Auslauf in frischer Luft ist dem Wohlbehagen der Kaninchen sehr förderlich, deshalb soll man, wenn es möglich ist, mit Drahtgeflecht umfriedete Ausläufe an den Ställen anbringen. Hierzu reicht man den Platz 30–40 cm tief aus und schlägt die



nötige Anzahl Pfähle ein, an die man das Drahtgeflecht befestigt. Der Boden der so entstandenen Grube wird mit einer Schicht Steine belegt; auf jeden Fall muß das Drahtgeflecht tiefer als die Steine gehen, denn sonst würden die Kaninchen sich bald unter dem Zaun durchgraben und ausreißen. Die Erde wird über die Steinschicht gebracht und mit Gras besät. Sobald die Erde sich gesetzt hat und das Gras genügend gewachsen ist, können die Kaninchen ins Freie gelassen werden.

Sinnspruch.

Das Schönste, Edelste der Welt erringen,
Ist unsres Lebens heiligster Beruf.

G. v. Hüfner.

Allerlei

In der Instruktionsstunde. Unteroffizier: „Was würden Sie knien, wenn im Kriege der Herr Hauptmann kommandiert: „Willige vor?“ — Knietische: „Platz machen würd' ich, Herr Unteroffizier, damit daß die andern vor können.“

Von der Muskelkraft mancher kleinsten Tiere, besonders aus der Klasse der Insekten, kann man sich kaum eine rechte Vorstellung machen. In wiederholten Versuche, die darüber angestellt worden sind, haben wir wunderbare Ergebnisse gehabt, und nur mit Hilfe von Vergleichen können wir das Maß der von den Tieren entwickelten Kraft würdigen. Denn will es heißen, daß ein Hirschkäfer, dem man einen Ziegelstein auf den Rücken legt, nicht nur nicht zerdrückt wird, sondern den Stein sogar in Bewegung setzt? Es bedeutet ungefähr dasselbe, wie wenn ein Mensch die schwere Güterzuglokomotive auf die Schulter nähme und forttrüge. Der bekannteste Springer Floh hat in seinen Beinmuskeln eine Kraft, die ihn das 200fache seiner Körperlänge weit fortschnellt.

Ein Mensch müßte im gleichen Verhältnis einen Sprung über den Pariser Eiffelturm tun, der 300 Meter hoch ist. Der Dichtwurm (Dytiscus), der vornehmlich als Wägelchen gespannt wird, zieht vierzigfache seines eigenen Gewichtes die Biene aber zieht gar 300mal so viel als sie selbst schwer ist. Der Leistung der Biene gegenüber ist ein Pferd ein Schwächling; es müßte mindestens das hundertfache mehr ziehen, als es mit seiner Pferdekraft fortzubewegen vermag.

Gemeinnütziges

Zägespäne können, mit Jauche bewässert, auf den Komposthaufen gebracht werden. Sie entwickeln sich dort zu einem sehr guten Pflanzennährstoff.

Das schlechte Anwachsen der Laubantenne ist nicht selten eine Folge des nachlässigen Verbandes. Der Bastkünstler muß häufig unbemerkt ein und bringe das Auge zum Absterben. Besonders bei Veredlungen sind häufig zu kontrollieren und mit neuem Bastverband zu versehen.

Gurkengemüse. Vier große Gurken werden geschält, der Länge nach durchgeschnitten und die Kerne entfernt. Dann werden sie in fingerdicke Stücke geschnitten und in Salzwasser weichgekocht. Von Gurkenbrühe etwas Milch bereitet man einen Beiguß und läßt die Gurkenstücke darin noch eine halbe Stunde kochen.

Gegen Mückenstiche gibt es ein wenig bekanntes aber wirksames Mittel, nämlich Zucker. Man feuchtet den Stich an und streicht mit einem Stüchchen Zucker über die Stelle. Dadurch wird die Schmerzempfindung im Augenblick beseitigt und die Anschwellung fast völlig vermieden. Es empfiehlt sich daher, bei Ausflügen stets ein Stüchchen Zucker in der Tasche zu tragen.

Logogriph.

Wer's manchmal ist mit o,
Dem färbt sich sein Gesicht;
Wer's aber ist mit o,
Der ist ein schlechter Dicht.
Gans v. o. März.

Rätsel.

Sie sang ihren Namen,
Kopfschmerz zum Entzücken;
Wie hieß und was sang sie?
Soll zu nennen dir glücken.
Fritz Guggenberger.

Homonym.

Eine Speise nenne ich,
Auch am Baume sieht du mich;
Und in einem fernem Land
Bin als Wange ich bekannt.
Julius Fald.

Zahlen-Rätsel.

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
11	12	13	14	15	16	17	18	19	20
21	22	23	24	25	26	27	28	29	30
31	32	33	34	35	36	37	38	39	40
41	42	43	44	45	46	47	48	49	50

An Stelle der Zahlen sind dazwischen entsprechende Buchstaben zu setzen, das man folgende Wörter erhält: 1. Der Ort Bismarck. 2. Der berühmte Dichter in Bismarck. 3. Der Ort im nördlichen Ostsee. 4. Eine Reihe von Sandbänken und Inseln zwischen Vorderindien und Ceylon. 5. Wohltuende Pflanze. 6. Geburtsort des deutschen Dichters.

Sind die Wörter richtig gefunden, so nennt die rechte senkrechte Reihe einen deutschen Dichter und die wagerechte Reihe dessen Geburtsort. Gans v. o. März.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Logogriphs: Jange, Jange. — Des Scherzrätsels: Sie, Sie. — Des Rätsels: Wegweiser.

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Schriftleitung von Ernst Weisser, gedruckt und herausgegeben von Grotzer & Weisser in Stuttgart.